

STUDIA JAGELLONICA LIPSIENSIA

im Auftrag des Geisteswissenschaftlichen Zentrums
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig

herausgegeben von
Jiří Fajt und Markus Hörsch

in Zusammenarbeit mit
Winfried Eberhard, Adam S. Labuda, Hellmut Lorenz, Christian Lübke,
Ernő Marosi, Robert Suckale und František Šmahel

Band 17



JAN THORBECKE VERLAG

Křivoklát – Pürglitz
Jagd, Wald, Herrscherrepräsentation

Hrsg. von Jiří Fajt, Markus Hörsch und Vladislav Razím



JAN THORBECKE VERLAG

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0710 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 by Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de · info@thorbecke.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werks – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Dieses Buch ist aus alterungsbeständigem Papier nach DIN-ISO 9706 hergestellt.

Umschlagbild: Pürglitz, Ansicht der Burg in der Landschaft, aufgenommen aus Nordwesten.
Foto: Vladislav Razím, 1994

Übersetzung: Anna Ohlidal
Textredaktion: Markus Hörsch
Bildredaktion: Sarah Weiselowski

Gesamtherstellung: Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern
Printed in Germany
ISBN 978-3-7995-8417-3

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 9

I Die Burg Pürglitz – Zur Bau- und Architekturgeschichte

JAN KYPTA, JAN VESELÝ
Wie alt ist das romanische Pürglitz? 15

PETR MACEK
Romanik und Gotik 25

MIROSLAV KOVÁŘ
Zur Interpretation der formalen Gestaltung der Propsteikirche St. Johannes der Täufer auf dem Velíz 31

JAN VESELÝ
Burg Pürglitz – eine ländliche Residenz Wenzels IV. 37

JAN VESELÝ
3D-Scans des Inneren der Pürglitzer Burgkapelle 47

PETR MACEK
Die dreifache Welt der Kapelle auf Burg Pürglitz 51

JIŘÍ FAJT, MARKUS HÖRSCH
Die Pürglitzer Burgkapelle – Baugeschichte, Nutzung, Künstler 63

ŠTĚPÁNKA CHLUMSKÁ
Das Marienkrönungsretabel der Pürglitzer Burgkapelle. Bericht über die Untersuchungsergebnisse 87

PAVEL KROUPA, JAROSLAVA KROUPOVÁ
Das Pürglitzer Retabel – ein Hauptwerk spätgotischer Schreinarchitektur in Böhmen und seine kunsthistorische Stellung 113

JAN ŽIŽKA
Anmerkungen zur Baugestalt der Kirche St. Peter in Pürglitz-Amalienberg 131

KVĚTA KŘÍŽOVÁ
Die Gemäldegalerie auf Burg Pürglitz 133

II Das königliche Jagdrevier Pürglitz

Jiří Kolbek
Die natürlichen Lebensräume des Pürglitzer Jagdforsts 139

Vladislav Razím, Alena Nachtmannová
Burg Pürglitz und ihr Jagdforst 143

Martin Ježek
Der přemyslidische Jagdforst im 10.–13. Jahrhundert.
Das Zusammenspiel von repräsentativen und wirtschaftlichen Ansprüchen 209

Libor Jan
Königsforste in der Wirtschaft der přemyslidischen Domäne 217

Alena Nachtmannová
Der niedere Adel im Pürglitzer Gebiet in vorhussitischen Zeit und seine Aufstiegsmöglichkeiten 225

Jan Žižka
Die St.-Martins-Kirche in Zbečno 233

Jan Černý
Die Beziehungen zwischen Pürglitz und der Stadt Rakonitz im 16. Jahrhundert 237

Jiří Bláha, Tomáš Kyncl
Die Pürglitzer Wälder als Bauholzlieferant in Mittelalter und Früher Neuzeit 247

III Der Jagdforst in Böhmen, im Reich, in Europa

Tomáš Klír
Das Hinterland des herrschaftlichen Hofes in Sadská und des Schlosses Podiebrad.
Entwicklung und Ende eines Jagdforsts 255

Martin Čapský
Jagd als Privileg, höfisches Vergnügen und Pflicht.
Jagdforste schlesischer Fürsten während des Hoch- und Spätmittelalters 275

Martina Giese
Kaiser Friedrich II. als Jäger 289

Filip Laval
Ansichten von Wald und Jagd im Westeuropa des Mittelalters 305

Janina Wirth
Der Nürnberger Reichswald zwischen Nutzung und Repräsentation 313

Anhang

Farbtafeln 355

Register
Ortsregister 377
Personenregister 386

Verzeichnis der Autor/innen 395

KAISER FRIEDRICH II. ALS JÄGER

Während jagende Staatsoberhäupter heutigentags Ausnahmeerscheinungen sind, erweisen sich die Bereiche Jagd und Herrschaft in der Vormoderne als eng miteinander verzahnt.¹ Blickt man auf das Mittelalter, so gilt dies in besonderer Weise für Friedrich II. († 1250), welcher der Nachwelt als Jäger nachhaltig im Gedächtnis blieb. Spitzt man das epochenübergreifend relevante Thema des jagenden Königs biografisch zu, so eignet sich Friedrich deswegen besonders gut als Beispiel, weil die Quellendichte und Quellenvielfalt für seine Person im Vergleich mit anderen Herrschern des Früh- und Hochmittelalters am besten ausfällt.² Einleitend sei in einem knappen Überblick zunächst umrissen, auf welchem Quellenfundament das Wissen über Friedrich II. als Jäger hauptsächlich beruht. Auf dieser Grundlage sollen dann verschiedene zeitgenössische Bewertungen der Königsjagd zusammengestellt werden, wobei zwischen Eigenbewertungen und Fremdbewertungen zu differenzieren ist. Es geht nachfolgend also nicht darum, einzelne Jagdaktivitäten des Staufers minutiös zu dokumentieren (etwa wann er wo mit wem und wie gejagt hat), sondern es geht darum, die unterschiedlichen mit der Herrscherjagd verknüpften Deutungsebenen und Werturteile bloßzulegen.

Bevor wir uns den Quellen widmen, sei noch ein kurzer Blick auf den Stand der Forschung geworfen. Die Literatur zu Friedrich II. ist überbordend. Von deutscher Seite sind die Monografien von Wolfgang Stürner sowie von Olaf B. Rader als neueste Beiträge aus der Publikationsflut hervorzuheben. Beide Gesamtdarstellungen gehen selbstverständlich auch auf das höfische Jagdwesen an Friedrichs Hof und auf Friedrichs individuelle Jagdleidenschaft ein.³ Jenseits der biografischen Skizzen hat innerhalb der jüngsten Forschung der Ausbau des staufischen Hofes zu einem jagdkundlichen Kompetenzzentrum größere Aufmerksamkeit gefunden.⁴ Dieser Literalisierungs- und Adaptionprozess betrifft einerseits die Sammlung, die Redaktion und die Übersetzung von jagdbezogenen Fachtexten in Friedrichs Umfeld mit dem sogenannten »Moamin« an der Spitze, andererseits Friedrichs eigene Lehrschrift, sein Monumentalwerk über die Beizjagd mit dem Titel »De arte venandi cum avibus« (»Über die Kunst mit Vögeln zu jagen«).⁵

Das Stichwort Falkenbuch leitet über zum Quellenfundament für unser Thema. Kontrastiert man die Quellenlage für Friedrich II. mit der Quellenlage für andere Herrscher seiner Zeit, dann sind gravierende Unterschiede – insbesondere im mitteleuropäischen Vergleich – zu konstatieren. Denn es liegen zwei Quellengruppen vor, die näheren Aufschluss über Friedrich II. als Jäger verschaffen: Erstens die als Registerabschrift erhaltenen Mandate und zweitens die jagddidaktische Fachliteratur. Beginnen wir bei der Registerführung: Binen Glücksfall der Überlieferung verkörpert das Registerfragment der sizilischen Kanzlei Friedrichs II. Für die acht Monate von Oktober 1239 bis Mai 1240 wirft dieses heute nur noch durch Fotos aus der Vorkriegszeit erhaltene Dokument mit seiner Aneinanderreihung der Mandate, welche die Kanzlei ausstellte, helle Schlaglichter auf die Aufgabebereiche des höfischen Jagdpersonals und seine soziale sowie geografische Zuordnung auf den Kaiser.⁶ Man zählt hier 53 verschiedene Falkner, von denen 47 namentlich genannt sind. Mit dieser Kopfstärke übertrifft Friedrichs Falknerkorps bei weitem alle anderen jagdbezogenen Hofhaltungen des Früh- und Hochmittelalters. Die hohe Anzahl des Stabs von Spezialisten erlaubt zugleich indirekte Rückschlüsse auf die Menge der gleichzeitig gehaltenen Beizvögel. Weil die Betreuung der Vögel sehr zeitaufwändig ist, war ein Falkner mutmaßlich nämlich nur für sehr wenige oder sogar nur für ein Exemplar verantwortlich. Die Greifvögel werden mitunter nach Arten spezifiziert, ein Sakerfalke (*Falco cherrug*) sogar mit seinem Rufnamen »Saxo« (»Der Sachse«) bezeichnet.⁷ Über das Alltagsgeschäft der Falkner sind wir durch Friedrichs Falkenbuch gut informiert, dessen illustrierte Fassung minutiös in Wort und Bild das Aufgabenspektrum des Jagdpersonals entrollt.⁸ Das Registerfragment enthüllt in dichter zeitlicher Folge Friedrichs schier unstillbaren Bedarf an jagdspezifischen Aktivitäten. Ständig überwacht er die Ausführung seiner diesbezüglichen Befehle und regelmäßig lässt er jagdliche Helfertiere zu sich bringen, für sich beschaffen oder dressieren. Hoffalkner wie Hofjäger tauchen in dieser Quelle folglich vorrangig als Betreuer, als Abrichter und als Transporteure von Jagdhunden sowie Beizvögeln auf. Diese Arbeitsteilung war nicht allein angesichts einer ortsunfesten

Hofhaltung zwingend erforderlich, sondern auch in Anbetracht der Vielzahl der Tiere notwendig. Dabei erstreckte sich der geografische Aktionsradius des Jagdpersonals von Lübeck bis Malta, was rund 3000 Kilometern entspricht. Die Mandate vermitteln in personeller Hinsicht eine Vorstellung von der logistischen Ausdifferenzierung und Mobilität des höfischen Jagdwesens, verschaffen darüber hinaus Einblicke in seine materiellen Voraussetzungen. Des Weiteren kommen einzelne Hegemaßnahmen in verschiedenen Jagdgebieten zur Sprache und sogar innovative Jagdmethoden, wie etwa die im Abendland sonst unbekannte Jagd mit abgerichteten Geparden.⁹ Für die Jagdpraxis am staufischen Hof stellt das Registerfragment somit eine erstrangige Quelle dar. Zwar unterstreicht es eindrucksvoll, welch immensen Stellenwert die Jagd für Friedrich II. grundsätzlich besessen haben muss, für die differenziertere ideelle Bewertung der Herrscherjagd fällt der Ertrag des Registerfragments hingegen schmal aus.

Genau das Gegenteil trifft auf die zweite Hauptsäule unseres Wissens über Friedrich als Jäger zu: Sein berühmtes Falkenbuch *De arte venandi cum avibus*. Der Umstand, dass es sich bei diesem Werk um ein von einem Kaiser selbst verfasstes handelt, ist nachdrücklich als Besonderheit zu betonen, denn damit ist erstmals im gesamten abendländischen Früh- und Hochmittelalter ein Herrscher selbst mit einer als authentisch verbürgten, ausführlicheren Wortmeldung über die Jagd hervorgetreten.¹⁰ Zwar kannte man Könige zuvor bereits als Besitzer und Bewidmete von jagddidaktischen Texten, aber die literarisch produktive Betätigung eines Königs auf diesem Feld war ohne Beispiel.¹¹

Mit Friedrichs Abhandlung verschiebt sich die Perspektive also ganz entscheidend, denn während andere Quellen den jagenden König nur von außen beleuchten, liegt mit Friedrichs Falkenbuch ein Selbstzeugnis vor.¹² Dieser Akt der Wissensverschriftlichung war ebenso Ausfluss von Friedrichs ausgeprägtem naturkundlichem Interesse wie Resultat seiner unbändigen Jagdpassion. Die in vielerlei Hinsicht innovative Lehrschrift sollte nach dem Willen ihres gekrönten Autors erklärtermaßen zur Unterweisung gegenwärtiger wie zukünftiger Generationen dienen.¹³ Friedrichs Falkenbuch gilt heute als ornithologische Pionierleistung, als Geburtsstunde einer modernen Naturkunde, als nach wie vor kompetentester aller je geschriebenen Falknerei-Traktate, der auch hinsichtlich der Ausweitung sowie Verfeinerung des jagdspezifischen Vokabulars Maßstäbe gesetzt hat.¹⁴ Und wegen der Illustrationen in jenem Prachtcodex, der als Beutegut 1623 aus Heidelberg in die päpstliche Bibliothek nach Rom gebracht wurde, schlägt das Falkenbuch auch his-

torische Laien in seinen Bann.¹⁵ Ob eine durchgehende Weiterbildung des Falkenbuchs allerdings bereits auf Friedrich zurückgeht, ist umstritten,¹⁶ denn von den insgesamt acht lateinischen Textzeugen der *Ars venandi* ist nur der heutige Codex Vaticanus illustriert.¹⁷ Er jedoch repräsentiert nicht Friedrichs ursprüngliche Fassung in sechs Büchern, sondern die sogenannte »Manfred-Version«, eine von Friedrichs Sohn Manfred († 1266) redigierte Überarbeitung der ersten beiden Bücher.¹⁸

Friedrichs *Ars venandi* gehört zu einem ganzen Bündel von Fachschriften über Tiere am Stauferhof. An dieser spezifischen Wissensgenerierung beteiligten sich auch Friedrichs Söhne Manfred sowie der liebevoll »Falconellus« (»Fälklein«) gerufenen Enzo († 1272).¹⁹ Geradezu als Komplement zu Friedrichs Traktat präsentiert sich dabei der sogenannte Moamin.²⁰ Das ist eine in Friedrichs Auftrag von Theodor von Antiochien 1240/41 aus dem Arabischen ins Lateinische übertragene Kompilation über Beizvögel und Jagdhunde. Der Moamin fußt auf erheblich älteren persischen und griechischen Vorlagen.²¹ Durch die lateinische Übersetzung wurden diese Kenntnisse erstmals im Okzident verfügbar und mauserten sich in dieser Zusammenstellung – gemessen an der handschriftlichen Überlieferung – zum erfolgreichsten Jagdtraktat des gesamten Mittelalters.²² Diese Erfolgsbilanz des Moamin kontrastiert scharf mit Friedrichs eigenem Falkenbuch, das – ganz im Gegensatz zu den Hoffnungen seines Verfassers – im Mittelalter kaum rezipiert wurde, seinen Siegeszug als viel beachtetes Schlüsselwerk vielmehr erst in der Moderne antrat.²³

Unter Berücksichtigung quantitativer Zuwächse in der Quellenproduktion vom Früh- zum Hochmittelalter als generellem Phänomen unterscheidet sich die Quellenlage für Friedrich II., was die Historiografie anbelangt, nicht signifikant von anderen mittelalterlichen Herrschern der Zeit bis 1250. Drei Beispiele, welche von Friedrich als Jäger künden, sollen das veranschaulichen. Als mitteilenswerte Großtat Friedrichs II. und Denkmal seiner Sachkunde beurteilte der sog. Nikolaus de Jamsilla, welcher das Material für seinen bis 1258 geführten Tatenbericht im Umfeld von Friedrichs Sohn, König Manfred, gesammelt hatte, den kaiserlichen Beizjagdtraktat: »Circa Scientiam Naturalem vigeat, Librum composuit de Natura et Cura Avium, in quo manifeste patet in quantum ipse Imperator studiosus fuerit Philosophiae«.²⁴ Riccobald von Ferrara († 1318) hielt unter der Rubrik »De moribus et gloria« über Friedrich II. belobigend fest: »Omnium arcium mechanicarum quibus animum advertebat artifex peritus; aucupio falconum maxime oblectabatur«.²⁵ Und als ein notorischer Liebhaber der Falknerei blieb Friedrich auch dem Spätmittelalter

im Gedächtnis. So kolportiert um 1500, aber gestützt auf ältere, teilweise heute verlorene Quellen, Pandolfo Collenuccio († 1504) über Friedrich »E sopra modo si diletto di falconi«.²⁶ Alle drei Zitate enthalten positive Voten, indem sie auf Friedrichs jagdspezifische Kompetenz abheben sowie auf die Beizjagd als seinen individuellen Freudenquell.

Als Zwischenbilanz nach Sichtung der Quellenlage ließe sich also resümieren, dass das Registerfragment der sizilischen Kanzlei von 1239/40 und Friedrichs eigenes Falkenbuch die beiden mit weitem Abstand wichtigsten Zeugnisse darstellen. Denn blendete man beide Quellen aus, so verfügten wir nur über ein höchst rudimentäres Wissen über Friedrich II. als Jäger.

Die soeben gewürdigten historiografischen Wortmeldungen führen bereits auf die Ebene der unterschiedlichen Bewertungen der Jagd. Im Grundtenor positiv gehalten, attestieren sie Friedrich II. nämlich einerseits ein Höchstmaß an jägerischer Sachkunde, andererseits eine »regelrechte Falkomanie«.²⁷ Damit sind die intellektuelle sowie die emotionale Seite angesprochen. Aus der Fülle der weiteren Belege seien nachfolgend zwei Aspekte herausgegriffen, welche in den Quellen wiederholt und nicht selten im selben Atemzug reflektiert werden.²⁸ Erstens die Königsjagd als zwischen »otium« und »negotium« schwankender Zeitvertreib.²⁹ Zweitens die Verortung der Königsjagd im Spektrum zwischen »servile officium« und »ars regalis« als zwei extremen Polen. Während der erste Punkt auf die der Jagd gewidmete Zeit in Konkurrenz zu anderen Tätigkeiten abzielt, berührt der zweite Punkt primär die sozialen Implikationen der Königsjagd.

Fragt man einleitend nach dem Platz der Jagd im Denkhorizont des Mittelalters, so liefert Hugo von Sankt Viktor († 1141) wichtige Anhaltspunkte. Gemäß seiner Einstufung gehört die Jagd zu den sieben handwerklichen Wissensgebieten, zu den »septem artes mechanicae«, den »sieben mechanischen Künsten«.³⁰ Mit dieser grundlegenden Systematisierung, die Schule machen sollte, verankerte Hugo die Jagd im Kanon der praxisorientierten und mit einem Broterwerb assoziierten, handwerklichen Tätigkeiten. Damit steckte er zugleich auch enge soziale Grenzen ab.

Vor der geistigen Folie einer Bewertung der Jagd als einer »ars mechanica«, das heißt einem »opus servile«, das einem König keinesfalls gezieme, muss eine diffamierende Herkunftslegende über Friedrich II. interpretiert werden, die Albert von Stade († nach 1264) zum Jahr 1220 in seine Chronik einstreute: Der Kaiser sei väterlicherseits gar nicht königlicher Abstammung, sondern in Wirklichkeit der Sprössling eines Arztes, eines Müllers oder eines Falkners – will sagen,

eines einfachen, sozial wenig angesehenen Handwerkers.³¹ Die fingierte Verwechslung fügt dem negativen Gesamtbild Friedrichs qua Legendenbildung als neue Facette diejenige niederer und illegitimer Geburt hinzu.

Dass der hiermit Angefeindete selbst die Jagd vom Makel einer »ars mechanica«-Zugehörigkeit, einer nur zur Subsistenzsicherung praktizierten Beschäftigung mit geringem Sozialprestige, reinigen wollte, untermauert nicht allein nachdrücklich der Inhalt seines Falkentraktats mit seiner die Beize umfassend nobilitierenden Tendenz,³² sondern unterstreicht auch eine andere, ebenfalls zeitgenössische Anekdote, die fast wie eine direkte Replik auf die erste daherkommt. Sie ist nachzulesen in der zwischen 1232 und 1251 verfassten Chronik des Alberich von Troisfontaines. Der Tarenkönig Dschingis Khan († 1227) soll Friedrich geschrieben haben, er möge an seinen Vorteil denken für den Fall der Unterwerfung und ihn gefragt haben, welches Amt er als Besiegter am Mongolenhof wählen würde.³³ Friedrich soll daraufhin geantwortet haben, er wisse genug über Beizvögel und würde einen guten Falkner abgeben.

Nicht allein der Volksmund, auch Friedrichs II. politische Gegenspieler im kirchlichen Lager nahmen seine Jagdleidenenschaft aufs Korn. Auf dem Höhepunkt von Friedrichs Auseinandersetzung mit Papst Gregor IX. (1227–41) schmähte dessen namentlich unbekannter Biograf: »Er [scil. Friedrich] verwandelte den Titel der Majestät in ein Jagdamt und wurde, statt mit Waffen und Gesetzen geschmückt, von Hunden und dem Gekreisch der Beizvögel umgeben, vom Kaiser zum Jäger; er vertauschte das Zeppter seiner Erhabenheit mit dem Jagdspieß und beschäftigte, die Rache an seinen Feinden hintansetzend, die Triumphadler mit dem Vogelfang.«³⁴ Dieses von der Forschung häufiger zitierte Verdikt verwebt in suggestiver Weise Spott mit Kritik.³⁵ Argumentativer Angelpunkt ist nur vordergründig die tierische Entourage Friedrichs, deren Gesellschaft er auch wegen ihrer repräsentativen Wirkung als Standesattribute schätzte.³⁶ Im Kern zielt die Anklage auf viel Grundsätzlicheres. Im Schlingern zwischen Staatspflichten und persönlichen Vorlieben habe Friedrich falsche Prioritäten gesetzt, indem er wegen seiner Jagdobsession das herrscherliche Kerngeschäft hintangesetzt habe. Friedrich habe den »majestatis titulus«, also die Erhabenheit seiner kaiserlichen Stellung, dadurch zu einem »officium venature«, einem Jagdamt, herabgewürdigt, ja mehr noch, er sei der Jagdleidenenschaft so nachhaltig verfallen, dass er geradezu vom Kaiser zum Jäger mutiert sei (»factus de imperatore venator«). Mit diesem inneren Wandel sei die Auswechslung der äußeren Herrschaftszeichen eingegangen, denn das Szepter der Erhabenheit legte er ab und vertauschte es mit einem eisernen Jagdspieß. Auch

diese symbolträchtige Substitution der »Amtsinsignien« bedeutet in den Augen des Anonymus eine ebenso mutwillige wie unangemessene Rangminderung. Sowohl die angeblich verschuldete Beschädigung des transpersonal gedachten Kaiseramtes als auch seine vorgeblich individuell vollzogene Metamorphose zum »venator« soll Friedrichs Verhalten in doppelter Weise disqualifizieren. Dabei bedient der Autor rhetorisch geschickt die Vorstellung, dass die Jagd nur eine der mechanischen Künste sei, mithin also bloß ein Handwerk zum Lebensunterhalt, das Personen von Rang nicht zu Gesicht stehe, sondern eben nur einem subalternen Jäger in höfischer Anstellung.

Die kurze Passage in der *Vita Gregorii* schlägt argumentativ noch einen weiteren Bogen durch wörtliches Zitieren aus einem normativen Text. Diese Anspielung richtet sich an gelehrte Kreise, denn es sind die unter Kaiser Iustinian I. kodifizierten und 533 in Kraft getretenen *Institutiones* des Römischen Rechts, welche der Autor bemüht.³⁷ In ihrem Prolog sind idealtypisch die Pflichten eines Herrschers formuliert. »Die kaiserliche Majestät muss nicht allein durch Waffen geschmückt sein, sondern auch durch Gesetze gerüstet, damit sie sowohl in Kriegswie in Friedenszeiten wohl zu regieren vermöge und der Römische Kaiser nicht allein als Sieger aus Feindeskämpfen hervorgeht, sondern auch auf dem Wege des Rechts die Unredlichkeit betrügerischer Menschen verhindert. Er muss sowohl der oberste Beschützer der Gerechtigkeit als auch der Triumphator über die besiegten Feinde sein.« Nicht allein durch Waffenerfolge in Schlachten hat der Herrscher sich also zwingend auszuzeichnen, sondern er muss auch durch Rechtskompetenz in Friedenszeiten Ungerechtigkeiten verhindern. Die hiermit als unverzichtbare Instrumentarien für den durchsetzungsfähigen gerechten Herrscher postulierten »leges et arma« sind in den Metaphern des Gregor-Biografen von Friedrich durch staatsmännisch unbrauchbare Tiere ersetzt worden. Deswegen kann dieser eine weitere zentrale Herrscheraufgabe, die Rache an den Feinden, auch nicht vollziehen, weil seine »Triumphadler« sich nur bei der harmlosen Beize bewähren.³⁸ Zwar zieht der Vitenverfasser keine explizite Schlussfolgerung aus seinen Anwürfen, sondern überlässt diesen gedanklichen Schritt stillschweigend seinem Publikum, für die Adressaten muss die transportierte Botschaft trotzdem unmissverständlich gewesen sein: Friedrich hat sich als Staatslenker völlig disqualifiziert, da er die im römischen Kaiserrecht wurzelnden Grundvoraussetzungen für eine gerechte Regierung nicht erfüllt.

Der Schöpfer der zeitlich nur bis in den Juli 1240 geführten, den Rest von Gregors Pontifikat somit übergehenden *Vita* war Kleriker an der päpstlichen Kurie in Rom. Die moderne Forschung interpretiert sein leidenschaftliches

Pamphlet mit überzeugenden Gründen als Vorstoß, um die zweite Bannung Friedrichs vom Palmsonntag (20. März) 1239 *post eventum* zu rechtfertigen.³⁹ Stellt man diesen Kontext in Rechnung, so lässt sich die »imperator-venator«-Szene nahtlos einreihen in den verbalen Schlagabtausch zwischen Kaisertum und Papsttum in dieser Zeit, liefert sie doch ein weiteres, ein weltliches, römisch-rechtlich begründetes Argument, warum der Staufer als Herrscher untragbar geworden war.

Mit seiner konsequent antithetisch aufgebauten Rhetorik hat der Propagandist mit dem »imperator-venator«-Passus ein suggestionsgewaltiges Bild entworfen, das Friedrich mit einer Fundamentalkritik konfrontiert: Die eklatante und verantwortungslose Hintansetzung elementarer Regierungspflichten zugunsten der Befriedigung persönlicher Jagdleidenschaft. Das ist fraglos ein Frontalangriff mit der Feder, zielt jedoch nicht auf eine kategorische Verdammung der Königsjagd als solcher ab, denn ins Visier genommen wird allein Friedrich als durch grundfalsche Prioritätensetzung individuell schuldig Gewordener. Freilich eignet der Jagd aus diesem Blickwinkel auch keinerlei Potenzial zur Herrschaftssicherung mehr.

Exakt in dieselbe Richtung wie die *Vita Gregorii* weist ein weiteres Zeugnis. Es fällt sogar noch drastischer aus, da es nicht bei der Benennung des vermeintlichen Übels Halt macht, sondern drakonische Konsequenzen für Friedrichs Fehlverhalten imaginiert. Die Nachricht stammt zwar erst aus dem beginnenden 14. Jahrhundert, findet dafür aber einen konkreten Anwendungsfall für ihre Schelte: Die militärische Niederlage von Victoria. Gemäß zeitgenössischer Darstellung präsentiert sich der Hergang grob skizziert folgendermaßen:⁴⁰ Die von Friedrichs Truppen eingeschlossenen Parmesen wagten 1248 überraschend einen Ausfall und nahmen nicht nur die kaiserliche Lagerstadt Victoria samt Kronschatz ein, sondern richteten auch ein Massaker unter den Gegnern an. Hiervon sah der Feldherr und Kaiser Friedrich, der sich fernab des Geschehens auf der Beizjagd befand, nur den über Victoria aufsteigenden Rauch als Unheilssignal und brachte sich daraufhin fluchtartig in Sicherheit.⁴¹

Retrospektiv verstieg sich die Cremoneser Geschichtsschreibung nun zu einer Bewertung. Dem nach Cremona, das bei dem Gefecht viele Männer verloren hatte, geeilten Friedrich soll ein Popolare und Rechtsgelehrter demnach unumwunden ins Gesicht gesagt haben, er verdiene die Todesstrafe, weil er die Belagerung Parmas der Jagd wegen verlassen habe.⁴² »Et vos o imperator estis dignus decapitari cum relicta Victoria ibatis cotidie ad amara solatia vestra.«⁴³ Dieser sowohl inhaltlich wie auch in seiner direkten Artikulationsform

ungeheuerliche Tadel lastet das Desaster Friedrichs Jagdleidenschaft an, die dadurch den Beigeschmack bitterer Trostmittel angenommen hat. Die Wortwahl dürfte kaum zufällig gewesen sein, hatte Friedrich II. selbst die Jagd und alles, was damit materiell zusammenhing – vom Falken bis zum Jagdschloss – doch wiederholt als »solutium«, als Trostmittel, etikettiert.⁴⁴ Gemäß der griffigen Erzählung des Jacopo d'Acqui († nach 1334) soll der solcherart Zurechtgewiesene zu dem Vorwurf eingedenk seiner Versäumnisse geschwiegen haben, weil er zutreffend war.

Die anekdotische Verbrämung der Schlappe vor Parma 1248 kam erst lange nach Friedrichs Tod als Erinnerungsbeiwältigung unter den seinerzeit Besiegten auf. Und mit hoher Wahrscheinlichkeit hat Friedrich II. die Lebensbeschreibung Gregors IX. mit ihren Anwürfen gegen seine Person nicht gekannt. Dennoch erscheint die nun zu behandelnde ideelle Neubewertung der Jagd durch Friedrich II. und sein Umfeld wie ein Aufbäumen gegen die immer schärfer gewordene Kritik am Jagen des Königs. Wir ändern damit die Blickrichtung und schwenken nun von den Fremdbewertungen von Friedrich als Jäger zu den Eigenurteilen des Staufers. Mit diesem Perspektivenwechsel verengt sich der verfügbare Quellenfundus ganz erheblich, gewinnt dafür aber beträchtlich an Tiefenschärfe. Begonnen sei mit einem mutmaßlich auf das Jahr 1244 zu datierenden Brief. Es handelt sich um ein Schreiben Friedrichs II. an seinen Sohn Konrad IV. Dieser solle sich, so umreißt der besorgte Vater seine erzieherischen Leitlinien, durchaus der Beizjagd und dem Weidwerk hingeben als den Königen gewohnten Vergnügungen (»venationum solatia regibus assueta«), jedoch darauf bedacht sein, sich im Eifer des Geschehens nicht gemein zu machen mit den Jägern, Schützen und Treibern, so dass die königliche Erhabenheit (»gravitas regia«) durch verbale Frivolitäten Schaden nähme und so die guten Sitten (»bona mores«) litten.⁴⁵ Mit diesem Ratschlag spricht Friedrich die Kluft zwischen adeligem Arbeitgeber und seinen Hofjägern als subalternen Funktionsträgern an und bezeugt das Bemühen um die Aufrechterhaltung dieser sozialen Barrieren innerhalb einer für Rangfragen extrem sensibilisierten Gesellschaft. Eine situationsbedingte Einebnung von Standesunterschieden drohte insbesondere angesichts der Herrschernähe der Hofjäger und angesichts der Emotionalität des gemeinsam Erlebten. Friedrichs Mahnbrief erscheint vor allem motiviert durch die Furcht vor Ehrverlust.⁴⁶ Für unsere Fragestellung wichtig ist die Akzentuierung von Weidwerk sowie Beizjagd als einem König angemessene Beschäftigungen, welchen die Qualität von »solutia« – von Trostmitteln bzw. Vergnügungsspendern – zugeschrieben wird.

Das gilt es im Hinterkopf zu behalten, wenn wir uns nun dem kaiserlichen Falkenbuch als Schlüsselzeugnis zuwenden. Bereits der Titel des Werkes, *De arte venandi cum avibus*, kündigt die Marschrichtung an, doch verstand Friedrich diese »ars« nicht im selben Sinne von Handwerksarbeit wie noch Hugo von St. Viktor rund einhundert Jahre zuvor.⁴⁷ Ablesbar ist dies am programmatischen Prolog, wo Friedrich – gleichsam als wolle er moralische Zweifel schon im Vorfeld zerstreuen – mit einer umfassenden Legitimierungsstrategie für die angefeindete Jagd aufwartet. Hier wertet der Staufer die Theorieebene als unverzichtbares Komplement zur Jagdpraxis massiv auf und erwähnt ausdrücklich, er habe das Werk nach über dreißigjähriger Vorlaufzeit und trotz erheblicher Beanspruchung durch Regierungsaufgaben verfasst, und zwar ohne darüber seine Amtspflichten zu vernachlässigen. »Obgleich uns sehr häufig die überaus schwierige und fast unsagbare Inanspruchnahme durch die Herrscherpflichten gegenüber unseren Königreichen und dem Imperium von diesem unseren Vorhaben abhielt, haben wir es dennoch nicht hintangesetzt.«⁴⁸ Indem Friedrich hiermit klare Prioritäten bei seinem – modern gesprochen – Zeitmanagement enthüllt, tritt er zugleich dem Verdacht der Pflichtvergessenheit entgegen. Man meint in diesem Selbstzeugnis geradezu die Replik auf die Vorwürfe in der *Vita Gregors IX.* zu vernehmen, obgleich eine direkte Verbindung, wie gesagt, nicht nachweisbar ist. Friedrich II. war jedenfalls erkennbar bestrebt, die Beizjagd zu nobilitieren, sie vom Stigma einer lediglich dienenden Handwerksarbeit und damit gesellschaftlicher Geringschätzung zu befreien. Dass er damit Neuland betrat, war ihm nur allzu bewusst, wie er im Prolog festhielt: »Unsere Absicht aber ist es, in diesem Werk über die Beize die Dinge, die sind, so wie sie sind, darzustellen und dem den Rang einer Kunst (ars) zu sichern, wovon keiner bisher Wissen besaß und das noch keiner als Kunst gesehen hat.«⁴⁹ Die Jagd sollte damit erstmals als Bühne intellektueller Bewährung etabliert werden, wobei der kaiserliche Verfasser sich selbst einführt als »inquisitor et amator sapientie (Forscher und Liebhaber der Wissenschaft)«.⁵⁰ Nachdem er seine Zielsetzung solcherart abgesteckt hat, thematisiert Friedrich den Nutzen (»utilitas«) seines Werkes und fasst dabei zwei unterschiedliche soziale Gruppen ins Auge.⁵¹ »Der Nutzen des Werkes ist bedeutend. Denn die Adligen und Mächtigen (nobiles et potentes), mit den Pflichten der Herrschaft belastet, können durch die Ausübung dieser Kunst (ars) wohlthuende Ablenkung von ihren Sorgen finden. Die Armen (pauperes) aber und weniger Vornehmen werden, indem sie jenen dabei dienen, ihren Lebensunterhalt empfangen.«⁵²

Diese zweigleisige Gedankenführung spiegelt den Dualismus der institutionalisierten Arbeitsteilung im höfischen Jagdwesen wider. Den Hofjägern als Erwerbsjägern

zur Subsistenzsicherung standen ihre adeligen Auftraggeber gegenüber, deren Motive nicht primär von ökonomischen Erwägungen geleitet waren. Wenn Friedrich II. dieses Wechselverhältnis zwischen beiden Personenkreisen derart herausstrich und die schichtenspezifische Doppelnatur der mittelalterlichen Jagd mit ihrem mehrfachen Nutzen derart betonte, geschah das nicht zuletzt in apologetischer Absicht. Indem er die Eignung der Jagd als notwendige Zerstreuung für der Muße bedürftige, für – salopp ausgedrückt – gestresste Herrscher herausstreicht, pariert er nämlich indirekt den Vorwurf, das Jagen sei eine reine Verschwendung von Lebens- und Arbeitszeit. In den Mittelpunkt gerückt ist damit der positive Erholungs- und Ausgleichseffekt der Jagd als Freudenspender (»gaudium«) in scharfem Kontrast zu den Bedrückungen (»curae«) durch Regierungspflichten.

Mit diesen Überlegungen ist das Thema für Friedrich allerdings noch keineswegs ausgereizt, denn nur wenige Zeilen später entwirft er eine elaborierte Hierarchie der Jagdarten. Um der Beizjagd den Spitzenrang in dieser Zusammenstellung zu sichern, bringt er gleich mehrere Gedanken in Anschlag. Erstens den Verbreitungs- und Schwierigkeitsgrad dieser Jagdmethode. »Ferner sind die anderen Jagdarten (darunter zählt die Jagd mit Fallen, die Jagd mit Waffen und die Jagd mit Hunden) weit bekannter, und viele üben sie aus, weil sie leichter zu begreifen sind; diese aber (nämlich die Beizjagd) ist unbekannter und wird nur von wenigen beherrscht, weil sie schwieriger ist und anspruchsvoll.«⁵³ Die konkreten Schwierigkeiten der Beizjagd führt Friedrich im Anschluss daran weiter aus.

Ein zweites Argument für die Ansicht, die Beizjagd sei die edelste aller Jagdmethoden des Menschen, gewinnt der kaiserliche Autor aus der Tatsache, dass die Beizjagd vorrangig von Adeligen betrieben werde. »Weil endlich viele Edle diese Kunst erlernen und oft ausüben, doch nur selten ein gemeiner Mann, darf man auch daraus wohl folgern, dass diese Jagdart edler als alle anderen ist; ebenso wird damit offenbar, dass sie eine Kunst ist, vornehmer und edler (»nobilior et dignior«) als alle anderen, und somit auch den Vorrang hat.«⁵⁴ Die soziale Zugehörigkeit der meisten Beizjäger zum Adel dient Friedrich somit als untrügliches Indiz für ihren exklusiven Rang.

In Friedrichs Sicht der Dinge ist die Beizjagd demzufolge Kunst, sie ist die edelste aller Jagdmethoden und sie komme dem Adligen qua seines Standes zu. Jeder Vornehme solle, so wirbt Friedrich für sein Opus, »schon um seines Ranges willen dieses Werk kennenlernen«.⁵⁵ Dabei ging er ganz auf gedankliche Distanz zu ökonomischen Vorteilserwägungen.⁵⁶ Gemäß seinem Appell sollte bei der Beizjagd nicht etwa die Beutegier im Vordergrund stehen oder der rein ästhetische Genuss am Flug der Vögel oder die Prahlerei mit der Jagdstrecke (d. h.

Anzahl und Art der Beutetiere), sondern das oberste Ziel sei der Besitz von besseren Beizvögeln als andere sie hätten. Solche nicht überanstrengten Vögel in bester Verfassung dienten zur Selbstpositionierung innerhalb der Adelselite, indem sie Ruhm und Ehre verschafften. Symptomatisch tritt in diesen kompetitiven Denkmustern der Adelsjagd das materielle Gewinnstreben als verpönt ganz in den Hintergrund.

Der Hauptwert der Beizjagd liegt folglich in ihrer Eigenschaft als intellektuelle Herausforderung mit hoher ästhetischer Komponente. Unter Friedrichs Feder verwandelte sich die Jagd so zu einem geistig erschlossenen Zugang zur Natur und zu deren Beherrschung. Wer es hierin zur Meisterschaft bringen wolle (Friedrich wählt hierbei den Terminus »artifex«,⁵⁷ »Sachkenner, Künstler«), müsse lebenslänglich lernen und hohe ethische sowie charakterliche Ansprüche erfüllen. Selbstbeherrschung, Triebkontrolle und moralische Tadellosigkeit zeichnen den idealen Falkner neben fachlicher Kenntnis in Theorie und Praxis sowie physischer Leistungsfähigkeit in besonderem Maße aus.⁵⁸ Unter diesen Vorzeichen gewinnt vor allem die Falknerei geradezu die Funktion einer umfassenden Charakterschule, der großes zivilisatorisches Potenzial beigemessen wird. Der ideale Falkner ist letztlich der ideale Mensch.⁵⁹ Unausgesprochen steckt hinter dieser Gleichsetzung ein elitäres Selbstdarstellungsmuster, denn das Falkenbuch selbst dokumentiert ja gerade die überragende Kennerschaft Friedrichs.

Ziehen wir ein kurzes Fazit unseres – um im Bild zu bleiben – Streifzuges durch das Quellendickicht und fragen, was wir als Ausbeute gewonnen haben. Die Quellen zeichnen uns insgesamt das Bild eines rastlosen und umfassend beschlagenen Friedrichs II. als Jäger. Im Hinblick auf die Königsjagd als primär quantitative Zeitzuwendung lässt sich resümieren: Friedrich selbst wie auch die über ihn schreibenden Gewährsleute erwähnen hauptsächlich die unspezifische Freude, welche die Jagd dem Herrscher als positive Grundstimmung verschafft. Ins Negative schlug das Urteil um beim Biografen Gregors IX. und bei Jacopo d'Acqui. Gemäß ihrer Darstellung hat Friedrich über dem individuellen Jagdeifer objektiv vermeintlich wichtigere Herrscherpflichten schleifen lassen. Beide Quellenautoren messen Friedrich als Jäger also daran, in welchem Ausmaß er nach ihrer Wahrnehmung traditionellen Herrscheraufgaben gerecht wurde. Dabei verstiegen sie sich nicht zu einer pauschalen Verteufelung der Königsjagd, sondern blieben auf der Stufe einer relationalen, exklusiv auf die Person Friedrichs bezogenen Beurteilung stehen. Relativierend ist dem ergänzend hinzuzufügen, dass die Jagd aufs Ganze gesehen nur einen Nebenschauplatz der an Friedrich geübten Kritik darstellt.⁶⁰ Indem Friedrich II. sei-

nerseits die Jagd als Sorgenbrecher, als probates Remedium zur Erholung von den mühselig-drückenden Staatspflichten klassifizierte, legte er Nützlichkeits Erwägungen zugrunde und funktionalisierte die Adelsjagd als schichtenspezifisch notwendigen Zeitvertreib in Opposition zum Regierungsgeschäft. Mit dieser Taktik versuchte der Staufer zweifellos auch, Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen und seine eigene Leidenschaft, die ihn angreifbar gemacht hatte, zu rechtfertigen. Die Gruppe der Könige spielt dabei keine Sonderrolle, denn sie subsumierte Friedrich stillschweigend unter den »nobiles et potentes«, »den Vornehmen und Mächtigen«. Insofern brach er zwar eine Lanze für die Beizjagd als Betätigung des Adels, schwenkte jedoch nicht auf die elitär-exklusive Linie des Moamin ein, wo es apodiktisch heißt: »Könige, in so weit sie Könige, und nicht Menschen sind, kennen kein anderes Vergnügen als die Jagd.«⁶¹

Was die soziale Zuordnung der Jagd anbelangt, so bewegte sich Albert von Stade mit seiner Abstammungslegende über Friedrich II. ganz im Fahrwasser des Hugo von St. Viktor. Friedrich selbst hat die Auffassung, die Jagd sei eine Handwerkskunst zum Broterwerb, zweifellos gekannt, denn dieses Wissen schimmerte in seinem Mahnbrief an Konrad unverhohlen durch, worin er vor einer Rangminderung durch den zu leutseligen Umgang mit Berufsjägern warnte. Im selben Dokument stufte Friedrich die Jagd aber auch ausdrücklich als den Königen geziemende Beschäftigung ein. Beide Extreme – »opus servile« und »ars regalis« – diskutierte er ausführlicher in seinem Falkenbuch. Zur Grundlage der Bewertung wird im Rahmen des Prologs die Frage, mit welcher Zielsetzung die Beizjagd betrieben werde und von wem. Hier stehen Erwerbsjagd und Adelsjagd einander gegenüber. Friedrichs umfassender und innovativer Versuch, die Beizjagd zu nobilitieren, sollte diese Beschäftigung in apologetischer Absicht vom Odium einer servilen Tätigkeit befreien. Indem Friedrich sich selbst auf diese Weise artikuliert und zum unterrichtenden Falkenexperten stilisierte, wertete er die theoretische Jagdkompetenz dezidiert zu Herrschaftswissen auf. Insofern ist es durchaus berechtigt, in Friedrichs *Ars venandi* auch ein repräsentatives Denkmal der Herrschaftspropaganda zu sehen, welches die Jagd erstmals als Profilierungsfeld zur Demonstration intellektueller Überlegenheit nutzte. Dass sich diese Deutung nur punktuell mit den Erwartungen, welche seine Zeitgenossen mit dem Herrscheramt verknüpften, deckte, macht nicht zuletzt die Neuartigkeit von Friedrichs bahnbrechendem Lehrbuch aus.

Quellen und Literatur

- [VAN DEN ABEELE 1994/I]: VAN DEN ABEELE, Baudouin: La fauconnerie au Moyen Âge. Connaissance, affaitage et médecine des oiseaux de chasse d'après les traités latins. [Paris] 1994 (Collection »Sapience«).
- [VAN DEN ABEELE 1994/II]: VAN DEN ABEELE, Baudouin: Illustrer une thérapeutique des oiseaux de chasse: les manuscrits enluminés du »Moamin« latin. In: Festschrift Beaujouan 1994, 557–577.
- VAN DEN ABEELE, Baudouin: Inspirations orientales et destinées occidentales du De arte venandi cum avibus de Frédéric II. In: MENESTÖ 1995, 363–391.
- VAN DEN ABEELE, Baudouin: L'empereur et le philosophe. L'utilisation de la zoologie d'Aristote dans le De arte venandi cum avibus de Frédéric II de Hohenstaufen (1194–1250). In: Archives internationales d'histoire des sciences 49 (1999), 240–251.
- VAN DEN ABEELE, Baudouin: Falken auf Goldgrund. Illumi nierte Handschriften lateinischer Jagdtraktate des Mittelalters. In: Librarium. Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft 47 (2004), 2–19.
- VAN DEN ABEELE, Baudouin: Caccia. In: Federico II. Enciclopedia Fridericiana 1. Roma 2005, 194–196.
- AERTSEN, Jan A. / SPEER, Andreas (Hgg.): Geistesleben im 13. Jahrhundert. Berlin / New York 2000 (Miscellanea Mediaevalia 27).
- AKASOY, Anna: The Influence of the Arabic Tradition of Falconry and Hunting on Western Europe. In: AKASOY/MONTGOMERY/PORMANN 2007, 46–64.
- AKASOY, Anna: Zu den arabischen Vorlagen des Moamin. In: GREBNER/FRIED 2008, 147–156. Eine Korrekturversion des Beitrags unter: http://www.orinst.ox.ac.uk/pdf/staff/iw/Anna_Akasoy_Die_arabischen_Vorlagen_des_Moamin_korrigierte_Fassung.pdf (5. 2. 2013).
- AKASOY, Anna / GEORGES, Stefan (Hgg.): Muhammad ibn 'Abdallāh al-Bāzyār. Das Falken- und Hundebuch des Kalifen al-Mutawakkil. Ein arabischer Traktat aus dem 9. Jahrhundert. Berlin 2005 (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 11).
- AKASOY, Anna / MONTGOMERY, James E. / PORMANN, Peter B. (Hgg.): Islamic Crosspollinations. Interactions in the Medieval Middle East. Warminster 2007.
- [Alberich von Troisfontaines, Chronica]: Chronica Albrici monachi Trium Fontium a monacho novo monasterii Hoiensis interpolata. Hg. von Paul SCHEFFER-BOICHORST. In: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 23. Hannover 1874, 631–950.
- Albert von Stade: Annales Stadenses auctore Alberto. Hg. von Jo[hann] M[artin] LAPPENBERG. In: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 16. Hannover 1859, 271–379.
- ALBESSIO, Giovanni: Note linguistiche sul »De arte venandi cum avibus« di Federico II. In: Archivio storico Pugliese 16 (1963), 84–149.

- Annales s. Pantaleonis Coloniensis maximi. In: WAITZ, Georg (Hg.): *Chronica regia Coloniensis*. Hannover / Leipzig 1880, 251–299 (MGH SS rer. Germ. [18]).
- ARCANGELI, Massimo: Sulla versione napoletana quattrocen-tesca di un manuale di falconeria recentemente pubblicata: Anatomia e autopsia di una scripta. In: *Contributi di filologia dell'Italia mediana* 12 (1998), 237–275.
- [Ausst.-Kat. Mannheim 2010]: Ausst.-Kat. Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa. Essays. Hg. von Alfried WIECZOREK, Bernd SCHNEIDMÜLLER und Stefan WEINFURTER. Mannheim, 19. 9.2010–20. 2.2011; Palermo, 21. 3.–12. 6.2011. Darmstadt 2010.
- [Ausst.-Kat. Oldenburg 2008]: Ausst.-Kat. Von der Kunst mit Vögeln zu jagen. Das Falkenbuch Friedrichs II. Kulturgeschichte und Ornithologie. Begleitband zur Sonderausstellung »Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums« im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg. Hg. von Mamoun FANSA und Carsten RITZAU. Mainz [2008] (Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch 56).
- BOCCASSINI, Daniela: Il volo della mente. Falconeria e Sofia nel mondo mediterraneo: Islam, Federico II, Dante. Ravenna 2003 (Memoria del tempo 24).
- BURKHARDT, Stefan / METZ, Thomas / SCHNEIDMÜLLER, Bernd / WEINFURTER, Stefan (Hgg.): *Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte – Netzwerke – politische Praxis*. Regensburg 2010.
- BURLIGA, Bogdan: Hound Supporting the Falcon in Hunting. Frederick II of Hohenstaufen's *De arte venandi cum avibus*, 3, 28. In: *MAIK* 2009, 71–77.
- BURNETT, Charles S. F.: Master Theodore, Frederick's philosopher. In: *MENESTÒ* 1995, 225–286.
- CAIOLA, Amelia: An exploration of falconry and hunting in the Middle Ages based on the work of Emperor Frederick II »*De arte venandi cum avibus*« and its links to science, natural philosophy and literature. Diss. (masch.) New York University 2009.
- CAPACCIONI, Francesco: Intorno al *De arte venandi cum avibus* di Federico II. In: *Studi medievali. Serie terza* 47 (2006), 877–895.
- COLLENUCCIO, Pandolfo: *Compendio de le Istorie del regno di Napoli*. Hg. von Alfredo SAVIOTTI. Bari 1929 (Scrittori d'Italia [115]).
- Corpus iuris civilis* 1. *Institutiones*. Hg. von Paul KRÜGER. – *Digesta*. Hg. von Theodor MOMMSEN. Berlin 1882.
- DILG, Peter (Hg.): *Natur im Mittelalter. Konzeptionen, Erfahrungen, Wirkungen*. 9. Symposium des Mediävistenverbandes, 14.–17. März 2001. Berlin 2003.
- EGERTON, Frank N.: A history of the ecological sciences, Part 8. Frederick II of Hohenstaufen: amateur avian ecologist and behaviorist. In: *Bulletin of the Ecological Society of Amerika* 84 (2003), H. 1, 40–44.
- EIS, Gerhard: Die Stellung der Jagd im mittelalterlichen System der Wissenschaften. In: *Zeitschrift für Jagdwissenschaft* 7

(1961), 25–28. Wieder in: *EIS* 1971, 260–264 u. Anm. 411 f. (danach zitiert).

- EIS, Gerhard: *Forschungen zur Fachprosa. Ausgewählte Beiträge*. Bern / München 1971.
- FANSA, Mamoun / ERMETE, Karen (Hgg.): *Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums. Begleitband zur Sonderausstellung »Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums« im Landesmuseum für Natur und Mensch, Oldenburg, 10. 2.–15. 6.2008. Mainz [2008] (Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch 55).*
- [Festschrift Beaujouan 1994]: *Comprendre et maîtriser la nature au Moyen Âge. Mélanges d'histoire des sciences offerts à Guy Beaujouan*. Genève / Paris 1994 (*Hautes études médiévales et modernes* 73).
- FÍŠEROVÁ, Lenka: The Ornithology and Frederick II of Hohenstaufen. In: *Acta antiqua Academiae scientiarum Hungaricae. A Magyar tudományos Akadémia klasszika-filológiai közleményei*, Budapest 50 (2010), 289–293.
- FÖGEN, Marie Theres: *Armis et legibus gubernare*. Zur Codierung von politischer Macht in Byzanz. In: *OEXLE/BOJCOV* 2007, 11–22.
- [FRADEJAS RUEDA 2005/I]: FRADEJAS RUEDA, José Manuel (Hg.): *Los libros de caza*. Tordesillas 2005 (*Estudios y ediciones* 6).
- [FRADEJAS RUEDA 2005/II]: FRADEJAS RUEDA, José Manuel: La influencia del »*De arte venandi cum avibus*« de Federico II en el Libro de la caza de Juan Manuel. In: FRADEJAS RUEDA 2005/I, 41–54.
- FRIED, Johannes: Kaiser Friedrich II. als Jäger oder Ein zweites Falkenbuch Kaiser Friedrichs II.? In: *Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Klasse* 4 (1996), 115–156 [danach zitiert; Wiederabdruck in: *MENESTÒ* 1998, 31–86; ohne Anm. auch unter dem Titel Kaiser Friedrich II. als Jäger. In: RÖSENER 1997, 149–166].
- FRIED, Johannes: Rezension von GLESSGEN 1996. In: *Historische Zeitschrift* 271 (2000), 177–182.
- FRIED, Johannes: In den Netzen der Wissensgesellschaft. Das Beispiel des mittelalterlichen Königs- und Fürstenhofes. In: *FRIED/KAILER* 2003, 141–193.
- FRIED, Johannes: Die Handschrift des Guilielmus Bottatius aus Mailand. In: *GREBNER/FRIED* 2008, 179–196.
- FRIED, Johannes / KAILER, Thomas (Hgg.): *Wissenskulturen. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept*. Berlin 2003.
- [Friedrich II., *Ars venandi* 1942]: *Friderici Romanorum imperatoris secundi De arte venandi cum avibus* 1–2. Hg. von Carl Arnold WILLEMSSEN. Leipzig 1942.
- [Friedrich II., *Ars venandi* 1964]: Kaiser Friedrich II.: Über die Kunst mit Vögeln zu jagen 1–2. Unter Mitarbeit von Dagmar ODENTHAL übertragen und hg. von Carl Arnold WILLEMSSEN. Frankfurt/M. 1964; Neudruck Darmstadt 2001.
- [Friedrich II., *Ars venandi* 1969]: Kaiser Friedrich II.: *De arte venandi cum avibus*. Ms. Pal. lat. 1071, Bibliotheca Aposto-

lica Vaticana. Vollständige Faksimileausgabe im Originalformat mit einem Kommentar von Carl Arnold WILLEMSSEN. Graz 1969 (*Codices selecti phototypice impressi* 16. *Codices e Vaticanis selecti* 31).

- [Friedrich II., *Ars venandi* 1980]: Das Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. Nach der Prachthandschrift in der Vatikanischen Bibliothek. Einführung und Erläuterung von Carl Arnold WILLEMSSEN. Dortmund 1980 (*Die bibliophilen Taschenbücher* 152).
- [Friedrich II., *Ars venandi* 2000/I]: Federico II di Svevia: *De arte venandi cum avibus*. L'Arte di cacciare con gli uccelli. Edizione e traduzione italiana del ms. lat. 717 della Biblioteca Universitaria di Bologna, collazionato con il ms. Pal. lat. 1071 della Biblioteca Apostolica Vaticana. Hg. von Anna Laura TROMBETTI BUDRIESI. 2. Aufl. Roma 2000 (*Collana di Fonti e Studi* 10).
- [Friedrich II., *Ars venandi* 2000/II]: Frédéric II de Hohenstaufen »*L'art de chasser avec les oiseaux*«. Le traité de fauconnerie *De arte venandi cum avibus*, traduit, introduit et annoté par Anne PAULUS et Baudouin VAN DEN ABEELE. Nogent-Le-Roi 2000 (*Bibliotheca cynegetica* 1).
- [Friedrich II., *Ars venandi* 2003]: Das Falkenbuch Friedrichs II. Cod. Pal. Lat. 1071 der Biblioteca Apostolica Vaticana. Hg. von Dorothea WALZ und Carl Arnold WILLEMSSEN. Graz 2000; Neudruck Darmstadt 2003 (*Glanzlichter der Buchkunst* 9).
- [Friedrich II., Register 2002]: CARBONETTI VENDITTELLI, Cristina (Hg.): *Il Registro della Cancelleria di Federico II del 1239–1240*. 2 Bde. Roma 2002 (Istituto storico italiano per il medio evo. *Fonti per la Storia dell'Italia medievale. Antiquitates* 19).
- [Gasapino Antegnati, Note]: ZANELLA, G[abriele] (Hg.): *Note cronistiche del cremonese Gasapino Antegnati (sec. XIII–XIV) da un manoscritto del Pomerium Ravennatis Ecclesie di Ricobaldo da Ferrara*. Cremona 1991.
- [GEORGES 2008/I]: GEORGES, Stefan: Der staufische Anteil an der Moamin-Tradition. In: *GREBNER/FRIED* 2008, 197–217.
- [GEORGES 2008/II]: GEORGES, Stefan: Das zweite Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. Quellen, Entstehung, Überlieferung und Rezeption des Moamin. Mit einer Edition der lateinischen Überlieferung. Berlin 2008 (*Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel* 27).
- GIESE, Martina: Graue Theorie und grünes Weidwerk? Die mittelalterliche Jagd zwischen Buchwissen und Praxis. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 89 (2007), H. 1, 19–59.
- [GIESE 2008/I]: GIESE, Martina: »*Ut canes pulcherrimos habetas...*«. Die kynologische Hauptvorlage von Albertus Magnus *De animalibus*. In: *GREBNER/FRIED* 2008, 239–270.
- [GIESE 2008/II]: GIESE, Martina: Die Tierhaltung am Hof Kaiser Friedrichs II. zwischen Tradition und Innovation. In: GÖRICH/KEUPP/BROEKMANN 2008, 121–171.

- [GIESE 2010/I]: GIESE, Martina: Der Adler als kaiserliches Symbol in staufischer Zeit. In: *BURKHARDT/METZ* u. a. 2010, 323–360.
- [GIESE 2010/II]: GIESE, Martina: Die Jagd zwischen höfischem Zeitvertreib und Lebensnotwendigkeit. In: *Ausst.-Kat. Mannheim* 2010, 283–288.
- [GIESE 2011/I]: GIESE, Martina: Der König als Jäger im früh- und hochmittelalterlichen Europa. *Habilitationsschrift (masch.)* München 2011 [Drucklegung in Vorbereitung].
- [GIESE 2011/II]: GIESE, Martina: Der Moamin und seine italienische Übersetzung unter dem Titel »*Morando falconer, De la Generatione deli Oselli de Rapina*«. In: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 30 (2011), 65–96.
- GIESE, Martina: Jägerlatein und lateinische Jägersprache. In: *Archivum latinitatis medii aevi* 71 (2013) [im Druck].
- GLESSGEN, Martin-Dietrich: Die Falkenheilkunde des »Moamin« im Spiegel ihrer volgarizzamenti. *Studien zur Romania Arabica* 1: Edition der neapolitanischen und der toskanischen Version mit philologischem Kommentar. 2: Der medizinisch-biologische Wortschatz und seine Übersetzung. Tübingen 1996 (*Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie* 269 und 270).
- GLESSGEN, Martin-Dietrich: La traduzione arabo-latina del »*Moamin*« eseguita per Federico II: tra filologia testuale e storia. In: *Medioevo Romanzo* 25 (2001), 63–81.
- GLESSGEN, Martin-Dietrich / VAN DEN ABEELE, Baudouin: Die Frage des »Zweiten Falkenbuchs« Friedrichs II. und die lateinische Tradition des Moamin. In: *GREBNER/FRIED* 2008, 157–178.
- GÖRICH, Knut: *Friedrich Barbarossa. Eine Biographie*. München 2011.
- GÖRICH, Knut / KEUPP, Jan / BROEKMANN, Theo (Hgg.): *Herrschaftsräume, Herrschaftspraxis und Kommunikation zur Zeit Friedrichs II*. München 2008 (*Münchener Beiträge zur Geschichtswissenschaft* 2).
- GREBNER, Gundula / FRIED, Johannes (Hgg.): *Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter. Wissenskultur am sizilianischen und kastilischen Hof im 13. Jahrhundert*. Berlin 2008 (*Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel* 15).
- HENS, Michael: Kaiser Friedrich der Zweite, Über die Kunst mit Vögeln zu jagen. Zur Faksimileausgabe des Codex Palatinus Latinus 1071 der Biblioteca Apostolica Vaticana. In: *Journal für Ornithologie* 111 (1970), 456–481.
- HEWICKER, Hans-Albrecht: Friedrich II. als Figur der Falkenereigeschichte im deutschsprachigen Raum. In: *Ausst.-Kat. Oldenburg* 2008, 136–151.
- HOINKES, Ulrich: Etymologische Anmerkungen zu den Bezeichnungen für Beizvögel im galloromanischen Lehnwortschatz des Italienischen. In: *STAIB* 2000, 149–169.
- Hugo von Sankt Viktor: *Didascalicon de studio legendi*. Studienbuch. Hg. von Thilo OFFERGELD. Freiburg/B. u. a. 1997 (*Fontes christiani* 27).
- HUILLARD-BRÉHOLLES, Jean-Louis-Alphonse (Hg.): *Historia diplomatica Friderici secundi sive constitutiones, privilegia,*

- mandata, instrumenta quae supersunt istius imperatoris et filiorum eius. Accedunt epistolae paparum et documenta varia 6, 1. Paris 1860.
- JACOPO D'ACQUI: *Chronica ymaginis mundi*. Hg. von Gustavo AVOGADRO. In: *Monumenta Historiae Patriae Scriptores* 3. Torino 1848, 1357–1626.
- KANTOROWICZ, Ernst: *Kaiser Friedrich der Zweite*. Ergänzungsband. Quellennachweise und Exkurse. Berlin 1931; Nachdruck Berlin / München 1963 u. ö.
- [KINZELBACH 2008/I]: KINZELBACH, Ragnar: *Kaiser Friedrich II. De arte venandi cum avibus*. Die Arten der Vögel. In: FANSA/ERMETE 2008, 269–299.
- [KINZELBACH 2008/II]: KINZELBACH, Ragnar: *Modi auium – Die Vogelarten im Falkenbuch*. In: *Ausst.-Kat. Oldenburg* 2008, 62–135.
- KOLLER, Walter: *Fehler im Text? Zur Edition der Chroniken des Saba Malaspina und Nicolaus de Jamsilla*. In: THUMSER/TANDECKI/THUMSER 2005, 39–50.
- KOSSMANN, Oskar: *Polen im Mittelalter 2: Staat, Gesellschaft, Wirtschaft im Bannkreis des Westens*. Marburg/L. 1985.
- KRAAK, W. K.: *Frederik II van Hohenstaufen als ornitholoog*. In: *Limosa. Orgaan der Club van Nederlandsche Vogelkundigen* 28 (1955), 71–96; 29 (1956), 19–38.
- LAMMERS, Walther: *Der Falkner*. Aus dem Buch von Kaiser Friedrich II. »De arte venandi cum avibus«. In: *Festschrift der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität*. Frankfurt/M. / Wiesbaden 1981, 221–237.
- LANDAU, Peter / MÜLLER, Joerg (Hgg.): *Proceedings of the Ninth International Congress of Medieval Canon Law*, Munich, 13–18 July 1992. Città del Vaticano 1997 (*Monumenta Iuris Canonici. Series C: Subsidia* 10).
- ŁAWRYNOWICZ, Olgierd / NOWAKOWSKI, Piotr A.: *Hunting Arms and Equipment in Medieval Iconography*. In: *MAIK* 2009, 85–94.
- [*Liber censuum*]: FABRE, M. Paul / DUCHESNE, Louis (Hgg.): *Le Liber censuum de l'église romaine*, 1–2. Paris 1905/10 (*Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome*, 2e série 6, 1–2).
- LUTTERBACH, Hubertus: *Die für Kleriker bestimmten Verbote des Waffentragens, des Jagens sowie der Vogel- und Hundehaltung (a. 500–900)*. In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 109 (1998), 149–166.
- MAIK, Jerzy (Hg.): *The hunt and hunting weapons in antiquity and the middle ages*. Łódź 2009 (*Fasciculi Archaeologiae Historica* 22).
- MARVIN, William Perry: *Hunting Law and Ritual in Medieval English Literature*. Cambridge 2006.
- MENESTÒ, Enrico (Hg.): *Federico II e le nuove culture*. Atti del XXXI Convegno storico internazionale. Todi, 9–12 ottobre 1994. Spoleto 1995 (Atti dei Convegni del Centro italiano di studi sul Basso Medioevo – Accademia Tudertina e del Centro di studi sulla spiritualità medievale, Nuova serie 8).
- MENESTÒ, Enrico (Hg.): »Esculum« e Federico II. L'imperatore e la città. Per una rilettura dei percorsi della memoria. Atti del Convegno di studio svoltosi in occasione della nona edizione del »Premio internazionale Ascoli Piceno«, Ascoli Piceno, 14–16 dicembre 1995. Spoleto 1998 (Atti del »Premio internazionale Ascoli Piceno« N. S. 6).
- MENZEL, Michael: *Die Jagd als Naturkunst*. Zum Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. In: *DILG* 2003, 342–359 [danach zitiert; eine im Text gekürzte, aber um Literaturnachträge in den Anm. versehene Fassung erschien unter dem Titel *Die Jagd als Naturkunst*. Zum Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. In: *Ausst.-Kat. Oldenburg* 2008, 51–61].
- MURATORI, Ludovico Antonio (Hg.): *Rerum Italicarum Scriptores* 9. Milano 1726.
- [*Nestorchronik*]: *Die Nestorchronik*. Die altrussische Chronik, zugeschrieben dem Mönch des Kiever Höhlenklosters Nestor, in der Redaktion des Abtes Sil'vestr aus dem Jahre 1116, rekonstruiert nach den Handschriften Lavrent'evskaja, Radzivilovskaja, Akademi eskaja, Troickaja, Ipat'evskaja und Chlebnikovskaja und ins Deutsche übersetzt von Ludolf MÜLLER. München 2006 (*Forum Slavicum* 56, *Handbuch zur Nestorchronik* 4).
- [*Nicolaus de Jamsilla, Historia*]: *Historia de gestis Friderici II. imperatoris eiusque filiorum Conradi et Manfredi*. In: *DEL RE* 1868, 101–200.
- NITSCHKE, August: *Friedrich II. Ein Ritter des hohen Mittelalters*. In: *Historische Zeitschrift* 194 (1962), 1–36. Wieder in: *WOLF* 1966, 648–691; sowie in: *NITSCHKE* 1993, 320*–354*.
- NITSCHKE, August: *Fremde Wirklichkeiten 1: Politik, Verfassung, Recht im Mittelalter*. Goldbach 1993 (*Bibliotheca eruditorum* 3).
- OEXLE, Otto / BOJCOV, Michail A. (Hgg.): *Bilder der Macht in Mittelalter und Neuzeit*. Byzanz – Okzident – Russland. Göttingen 2007 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 226).
- OGGINS, Robin S.: *The Kings and Their Hawks*. Falconry in medieval England. New Haven (Conn.) / London 2004.
- PARAVICINI BAGLIANI, Agostino / VAN DEN ABEELE, Baudouin (Hgg.): *La chasse au Moyen Âge. Société, traités, symboles*. Turnhout 2000 (*Micrologus' Library* 5).
- POESCHKE, Joachim: *Der Herrscher als Autor*. Zu den Miniaturen im Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. (Cod. Pal. lat. 1071). In: *GREBNER/FRIED* 2008, 99–129.
- RADER, Olaf B.: *Friedrich II. Der Sizilianer auf den Kaiserthron*. Eine Biographie. 2. Aufl. München 2010.
- DEL RE, Giuseppe (Hg.): *Cronisti e scrittori sincroni napoletani*. Napoli 1868 (*Storia della monarchia* 2).
- [*Ricobald von Ferrara, Compendium Romanae historiae*]: *Ricobaldus Ferrariensis Compendium Romanae historiae* 2: *Libri VII, 9–XII*. Hg. von A. Teresa HANKEY. Roma 1984 (*Fonti per la storia d'Italia* 108, 2).
- [*Ricobald von Ferrara, Pomerium Ravennatis ecclesiae*]: *Ricobaldus Ferrariensis Pomerium Ravennatis ecclesiae*. In: *MURATORI* 1726, 97–186.
- RÖSENER, Werner (Hg.): *Jagd und höfische Kultur im Mittelalter*. Göttingen 1997 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135).
- RÖSENER, Werner: *Adel und Jagd*. Die Bedeutung der Jagd im Kontext der adeligen Mentalität. In: *PARAVICINI BAGLIANI/VAN DEN ABEELE* 2000, 129–150.
- RÖSENER, Werner: *Die Geschichte der Jagd*. Kultur, Gesellschaft und Jagdwesen im Wandel der Zeit. Düsseldorf / Zürich 2004.
- Rolandini Patavini Cronica in factis et circa facta Marchiae Trivixinae. Hg. von Antonio BONARDI. Città di Castello 1905–08 (*Rerum Italicarum Scriptores* 28, 1).
- SCHAUSTEN, Monika: »dâ hovet ir iuch selben mite«. Höfische Jagdkunst im Spiegel klerikaler Kritik am Beispiel des Tristan Gottfrieds von Straßburg. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 161 (2011), 139–164.
- SCHIEL, Juliane: *Mongolensturm und Fall Konstantinopels*. Dominikanische Erzählungen im diachronen Vergleich. Berlin 2011 (*Europa im Mittelalter* 19).
- SCHRÖDER, Sybille: *Macht und Gabe*. Materielle Kultur am Hof Heinrichs II. von England. Husum 2004 (*Historische Studien* 481).
- SOMMERLECHNER, Andrea: *Stupor mundi? Kaiser Friedrich II. und die mittelalterliche Geschichtsschreibung*. Wien 1999 (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom 1).
- STAIB, Bruno (Hg.): *Linguistica romanica et indiana*. Festschrift für Wolf Dietrich zum 60. Geburtstag. Tübingen 2000.
- STERNAGEL, Peter: *Die artes mechanicae im Mittelalter*. Begriffs- und Bedeutungsgeschichte bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Kallmünz 1966 (*Münchener Historische Studien*. Abteilung Mittelalterliche Geschichte 2).
- STÜRNER, Wolfgang: *Friedrich II.* 3. Aufl. Darmstadt 2009 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance).
- SZABÓ, Thomas: *Die Kritik der Jagd – Von der Antike zum Mittelalter*. In: *RÖSENER* 1997, 167–229.
- THOMPSON, Augustine: *Misreading and Rereading Patristic Texts*. The Prohibition of Hunting by the Decretists. In: *LANDAU/MÜLLER* 1997, 135–147.
- TROMBETTI BUDRIESI, Anna Laura: *De arte venandi cum avibus*. In: *Federico II. Enciclopedia Fridericana* 1. Roma 2005, 466–471.
- THUMSER, Matthias / TANDECKI, Janusz / THUMSER, Antje (Hgg.): *Historiographie, Briefe und Korrespondenzen*, editorische Methoden. Toruń 2005.
- VOLBACH, Wilhelm F.: *Le miniature del codice Vatic. Pal. lat. 1071, »De arte venandi cum avibus«*. In: *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia Serie 3, Rendiconti* 15 (1939), 145–175.
- [WALZ 1994/I]: WALZ, Dorothea: *Das Falkenbuch Friedrichs II.* Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek zum 800. Geburtstag des Stauferkaisers am 26. Dezember 1194. Graz 1994.
- [WALZ 1994/II]: WALZ, Dorothea: *Das Falkenbuch Friedrichs II.* In: *Micrologus* 2 (1994), 161–184.
- WEBER, Christoph Friedrich: *Kommunikation zwischen Friedrich II. und den italienischen Kommunen*. In: *GÖRICH/KEUPP/BROCKMANN* 2008, 305–340.
- WILLEMSSEN, Carl Arnold: *Kaiser Friedrich II., Über die Kunst mit Vögeln zu jagen*. Kommentar zur lateinischen und deutschen Ausgabe. Frankfurt/M. 1969.
- WOLF, Gunther G. (Hg.): *Stupor mundi*. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen. Darmstadt 1966 (Wege der Forschung 101).
- WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Harald: *Aspekte der höfischen Jagd und ihrer Kritik in Bildzeugnissen des Hochmittelalters*. In: *RÖSENER* 1997, 493–572.
- YAPP, W. Brunsdon: *The Illustrations of Birds in the Vatican manuscript of »De arte venandi cum avibus« of Frederick II.* In: *Annals of Science* 40 (1983), 597–634.
- ZAHLTEN, Johannes: *Kaiserliche Erziehungsvorstellungen*. Friedrich II. und der ideale Falkner. In: *AERTSEN/SPEER* 2000, 499–512.

ANMERKUNGEN

- Beispielhaft sei nur auf eine Elefantenjagd des spanischen Königs Juan Carlos in Botswana im April 2012 verwiesen. Der 74jährige brach sich bei dieser kostspieligen Aktivität das Becken, wodurch die heimlich durchgeführte Safari publik wurde. Innenpolitisch sorgte das für einigen Wirbel in dem hoch verschuldeten Königreich. Der Monarch sah sich heftiger Kritik ausgesetzt und wurde im Juli 2012 als Ehrenpräsident der spanischen Sektion des World Wide Fund For Nature (WWF) abgewählt. – Die enge Verbindung von Jagd und Herrschaft ist Gegenstand meiner Habilitationsschrift »Der König als Jäger im früh- und hochmittelalterlichen Europa« (GIESE 2011/I, Drucklegung in Vorbereitung). Der nachfolgende Beitrag greift einzelne Aspekte aus dieser Untersuchung bezogen auf Friedrich II. auf.
- In Konkurrenz zu Friedrich II. partiell mithalten kann allenfalls noch der englische Königshof mit seiner früher einsetzenden und besser überlieferten Registerführung, bleibt insgesamt hinsichtlich der Quellenlage jedoch klar hinter dem Staufer zurück. Vgl. SCHRÖDER 2004, bes. 41–44 u. 143–173. – Zur Beizjagd der englischen Könige OGGINS 2004. – Insgesamt auch MARVIN 2006.
- STÜRNER 2009, Teil 2, bes. 429–457 und die Dokumentation im Anhang 7 f. – RADER 2010, 289–309. – Vgl. daneben RÖSENER 2004, 150–164.
- Vgl. grundlegend FRIED 1996. – GLESSGEN 1996, I, bes. 27–33. – FRIED 2003. – GLESSGEN/VAN DEN ABEELE 2008, bes. 159–161. – GEORGES 2008/I. – GEORGES 2008/II, bes. 20 f., 23 f., 28–30 u. 299–343. – Daneben VAN DEN ABEELE 2005. – GIESE 2008/I. – GIESE 2011/II, 65–71.
- Zum »Moamin« vgl. zuletzt GEORGES 2008/I. – GEORGES 2008/II, mit Edition der lateinischen Tradition 118–285. – GIESE 2011/II. – Friedrichs

Falkenbuch zitiere ich nachfolgend nach Friedrich II., *Ars venandi* 2000/I. – Die deutschsprachige Übersetzung Friedrich II., *Ars venandi* 1964, beruht auf der Basis folgender Edition: Friedrich II., *Ars venandi* 1942. – Speziell zum Falkenbuch vgl. aus der neueren Forschung neben der im Weiteren genannten Literatur insbesondere WALZ 1994/I. – WALZ 1994/II. – VAN DEN ABEELE 1995. – VAN DEN ABEELE 1999. – BOCCASSINI 2003. – MENZEL 2003. – TROMBETTI BUDRIESI 2005. – Ausst.-Kat. Oldenburg 2008. – BURLIGA 2009. – CAIOLA 2009 (mir nicht zugänglich). – Vgl. daneben für breitere Kreise EGERTON 2003. – CAPACCIONI 2006. – FIŠEROVÁ 2010.

6 Friedrich II., Register 2002. – Zu dieser Quelle mit Blick auf die Jagd zuletzt ausführlicher GIESE 2008/II, 123 f., 127–129 u. 134. – Die Fotos der 1943 im Archivio di Stato von Neapel verbrannten Papierhandschrift sind als Scans online abrufbar über die Homepage der Monumenta Germaniae historica in München: [Http://www.mgh-bibliothek.de/friedrich_ii/index.htm](http://www.mgh-bibliothek.de/friedrich_ii/index.htm) (Stand 2. 3. 2012).

7 Friedrich II., Register 2002, 371, Nr. 366.

8 Vgl. die Faksimileausgaben Friedrich II., *Ars venandi* 1969. – Friedrich II., *Ars venandi* 1980. – Friedrich II., *Ars venandi* 2003. – Zur erstgenannten Ausgabe HENSS 1970.

9 Zu Hegemaßnahmen (Wolfs- und Fuchsjagd zum Schutz des Niederwildes) vgl. Friedrich II., Register 2002, 119–121, Nr. 139; 543 f., Nr. 576; 647–655, hier 651, Nr. 735. – Vgl. STÜRNER 2009, Teil 2, 430. – Gepardenwörter (»leoparderii«) werden erwähnt in Friedrich II., Register 2002, 202, Nr. 208; 361 f., Nr. 356; 606, Nr. 631; 656, Nr. 737. Von den Tieren selbst ist die Rede *ibid.*, 202, Nr. 208; 361 f., Nr. 356 f.; 522 f., Nr. 549; 656, Nr. 737; 835, Nr. 956. – Vgl. GEORGES 2008/II, 29f. – GIESE 2008/II, 125, 128, 133–135.

10 Die autobiografischen Notate des Fürsten Vladimir II. Monomach von Kiew (reg. 1113–25), welche in eine Handschrift der altrussischen Nestorchronik eingefügt wurden, stellen im Abendland das erste mittelalterliche Beispiel eines umfangreicheren herrscherlichen Selbstzeugnisses über die Jagd dar. Vgl. die deutsche Übersetzung der Nestorchronik, 357, zur Jagd auch 351 und 358. Zur Überlieferung *ibid.*, bes. XVI. – Vgl. aus der reichen Literatur KOSSMANN 1985, 154 f.

11 Vgl. dazu GIESE 2007, 34 f.

12 Siehe dazu auch unten Anm. 59. – LAMMERS 1981, 235, 237 (Zitat), behauptet sogar, »Der Kaiser kann als Falkner ohne Maske sprechen«.

13 Friedrich II., *Ars venandi* 2000/I, Prologus I,1, 2, Z. 9 f. – Demnach schrieb Friedrich seine Falkenkunde, »ut relinqueremus posteris artificiosam traditionem de materia huius libri«. Mehr noch als die umfassende Unterweisung künftiger Generationen wollte er erreichen, dass seine Abhandlung über die Beizjagd von anderen kritisch gelesen, korrigiert und ergänzt werde. *Ibid.*, 4, Z. 11–13: »Et dicimus, quod aliqui nobiles minus negotiosi Nobis, si huic arti attente operam exhibebunt, cum adiutorio huius libri poterunt meliorem componere«. Deutsche Übersetzung Friedrich II., *Ars venandi* 1964, I, Prolog, 5: »um der Nachwelt eine kunstgerechte Lehre über diesen Gegenstand zu hinterlassen. [...] Auch sind wir der Meinung, dass andere Vornehme, weniger beansprucht als wir, falls sie sich eingehend mit dieser Kunst beschäftigen werden, mit Hilfe unseres Werkes ein besseres verfassen können«.

14 Vgl. aus ornithologischer Sicht KINZELBACH 2008/I und 2008/II. – Zur Terminologie ALESSIO 1963. – VAN DEN ABEELE 1994/I, *passim*. – HOINKES 2000. – Künftig GIESE 2013, bei Anm. 5, 27 und 51.

15 Siehe oben Anm. 8 und vgl. Ausst.-Kat. Oldenburg 2008. – Zu den Illustrationen der Handschrift, Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Pal. lat. 1071, VOLBACH 1939. – KRAAK 1955/56. – YAPP 1983. – KINZELBACH 2008/I und 2008/II. – POESCHKE 2008. – Knapp auch ŁAWRYNOWICZ/ NOWAKOWSKI 2009, 86 f. – Im Überblick VAN DEN ABEELE 2004, 2, 7 f.

16 Diese Frage steht im Zusammenhang mit einer Forschungskontroverse zwischen Johannes Fried (und Stefan Georges) einerseits sowie Martin-Dietrich Gleßgen und Baudouin van den Abeele andererseits. Wie Fried nehmen Gleßgen und van den Abeele eine persönliche Beteiligung Friedrichs II. an der Übersetzung des Moamin ins Lateinische an und halten diesen für einen jener Texte, welcher in der illustrierten Handschrift (einem *Liber de avibus et canibus*, einem »Buch über Vögel und Hunde«) aus dem Besitz Friedrichs enthalten war, die der Mailänder Kaufmann Guillelmus Bottatius 1264/65 brieflich Karl von Anjou anpries. Zwei andere Hypothesen Frieds hingegen teilen sie nicht: Erstens hätten die kaiserlichen Bemühungen um den Moamin nicht bis auf die stemmatische Ebene einer Block-Kompilation aus mehreren Traktaten (Moamin, sog. *Dancus rex*, sog. *Guillelmus falconarius* und sog. *Guicennas*) gereicht. Zweitens seien Vertreter dieser Überlieferungsgruppe nicht mit dem Bottatius-Codex zu identifizieren. Dessen Inhaltsangaben passten weit besser zu einer Manuskripttradition, in welcher die *Ars venandi* und der Moamin kombiniert auftauchen. Vgl. dazu zuletzt van den Abeele in der Einleitung zu Friedrich II., *Ars venandi* 2000/II, 44–51. – FRIED 2008. – GLESSGEN/VAN DEN ABEELE 2008. – GEORGES 2008/I. – GEORGES 2008/II, 321–323. – Nach letzteren Darlegungen von Georges sprechen m. E. die gewichtigeren Argumente dafür, dass der Bottatius-Codex die *Ars venandi* nicht umfasst hat. Damit entfällt dann aber auch das Indiz für eine frühe Bebilderung dieses Traktats.

17 Zur Überlieferung ausführlich WILLEMSEN 1970, 69–79, bes. 69 f. und 77 f. – Knapper VAN DEN ABEELE 1994/I, 26–28. – Friedrich II., *Ars venandi* 2000/I, XLIV–L, LXV–LXXXV. – Friedrich II., *Ars venandi* 2000/II, 14 f.

18 Wichtige Hinweise zu den Editionen der von Manfred stammenden Zusätze gibt van den Abeele in der Einleitung zu Friedrich II., *Ars venandi* 2000/II, 24 f.

19 FRIED 1996, 126 f., 150 f. – VAN DEN ABEELE 1995, 383. – Die älteste Handschrift (Bologna, Bibl. univ., lat. 717) der ursprünglichen *Ars venandi*-Version in sechs Büchern wird in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert und entstand vermutlich in Bologna. FRIED 1996, 127, Anm. 63. – Friedrich II., *Ars venandi* 2000/I, LXXIX–LXXXI (hier auch zu einer möglichen Verbindung zu Enzo). – Enzo gab eine franko-italienische Übersetzung des lateinischen Moamin in Auftrag und korrigierte sie eigenhändig. GIESE 2007, 42. – GEORGES 2008/II, 385–394. – GIESE 2008/I, 55 f. – Zur Bezeichnung Enzios als »falconellus« SOMMERLECHNER 1999, 229.

20 Siehe oben Anm. 5 und vgl. zum lateinischen Moamin VAN DEN ABEELE 1994/II. – BURNETT 1995. – GLESSGEN 1996. – ARCANGELI 1998. – FRIED 2000. – GLESSGEN 2001. – AKASOY 2007.

21 Insbesondere AKASOY/GEORGES 2005, 10–38. – AKASOY 2008. – GIESE 2011/II, 65 f., jeweils mit der älteren Literatur.

22 Zuletzt GIESE 2011/II, 67.

23 Zur handschriftlichen Überlieferung siehe oben Anm. 19, zur neuzeitlichen Rezeption vgl. für breitere Kreise HEWICKER 2008. – Eine direkte Rezeption der *Ars venandi* durch Juan Manuel nimmt an FRADEJAS RUEDA 2005/II, was ich für unwahrscheinlich halte.

24 Nicolaus de Jamsilla, *Historia*, 106, Z. 48–52. – Vgl. BOCCASSINI 2003, 199 f. – Zur fälschlich einem Autor dieses Namens, der tatsächlich nur Besitzer der Handschrift war, zugeschriebenen Quelle von etwa 1262 SOMMERLECHNER 1999, 533. – KOLLER 2005.

25 Ricobald von Ferrara, *Compendium Romanae historiae*, I. XII, c. 9, 727, über Friedrich II.: »*Omnium arcium mechanicarum quibus animum advertebat artifex peritus; aucupio falconum maxime oblectabatur*«. Wortgleich Ricobald von Ferrara, *Pomerium Ravennatis ecclesiae*, I. IV, 132 B. – Zu beiden Werken SOMMERLECHNER 1999, 427, Anm. 81; 471, 491 f.

26 COLLENUCCIO 1929, I. IV, 147.

27 RADER 2010, 289.

28 Beide Aspekte habe ich im Rahmen meiner Habilitationsschrift (GIESE 2011/I) eingehender untersucht, wobei auch die nachfolgend genannten Quellen ausgewertet wurden.

29 Vgl. hierzu im Überblick auch GIESE 2010/II. – Die lateinischen Begriffspaare tauchen in den mittelalterlichen Quellen nicht in konsequenter Verwendung auf.

30 Hugo von St. Viktor, *Didascalicon de studio legendi*, I. II, c. 26, 198–202, mit deutscher Übersetzung parallel, hier 198 mit dem einleitenden Satz »*Venatio dividitur in ferinam, aucupium et piscaturam* (Die Jagd wird eingeteilt in die Wildjagd, die Vogeljagd und den Fischfang)«. Hugo zählt auch die Weiterverarbeitung des Erlegten, d. h. die Speisenzubereitung, hierzu und schließt den Abschnitt ab I. II, c. 26, 202, »*Venatio igitur continet omnia pistorum, carnificum, coquorum, cauponum officia* (Die Jagd umfasst also alle Aufgaben der Bäcker, Metzger, Köche und Schankwirte)«. Vgl. STERNAGEL 1966, zu Hugo bes. 67–77; zu Friedrich II. 60 und 112. – EIS 1961. – WOLTER-VON DEM KNESEBECK 1997, 529–532. – MENZEL 2003, 354–356. – Knapp GIESE 2007, 23 f.

31 Albert von Stade, *Annales ad a. 1220*, 357, Z. 28–30, über Friedrich II.: »*Dicunt tamen, dubium esse, utrum ille puerulus aut phisici, aut molendinarii, aut accipitrarii filius fuerit, sed vere aiunt, eum unius ex hiis tribus filium extitisse*«. Vgl. SOMMERLECHNER 1999, 450. – GIESE 2010/II, 285. – RADER 2010, 289.

32 Hierzu grundlegend MENZEL 2003. – Daneben GIESE 2007, bes. 19–21.

33 Alberich von Troisfontaines, *Chronica*, 943, Z. 44–46: »*Rex Tartarorum imperatori Frederico scripsit mandans, ut sibi in hoc consuleret, quatinus officium aliquod in sua curia eligeret et de se terram teneret. Ad quod imperator respondisse fertur, quod satis scit de avibus et bene erit falconarius*«. Vgl. VAN DEN ABEELE 1995, 389. – SOMMERLECHNER 1999, zur Quelle 542 f., Nr. 116; zu Anekdoten allgemein 439–448. – BOCCASSINI 2003, 200 f. – GIESE 2010/II, 285. – SCHIEL 2011, 77, Anm. 153.

34 *Liber censuum*, Bd. 2, darin die *Vita Gregorii IX.*, 18–36, hier c. 20, 26: »*Hic majestatis titulum in officium venature commutans, non armis decoratus et legibus, sed canibus at avium garrulitate munitus, factus de imperatore venator, excellentie sceptrum in ferarum venabula commutavit, et hostium vindicta postposita, in capturam avium sollicitabat aquilas triumphales*«. Eine deutsche Übersetzung bietet u. a. WILLEMSEN 1969, 3. – Zur schmalen handschriftlichen Überlieferung des *Liber censuum*, in den die *Vita Gregors* nachträglich eingefügt wurde, vgl. in der Edition im ersten Band die Angaben von Fabre, 18–35, bes. 21. – Zur Rezeption SOMMERLECHNER 1999, 217.

35 Vgl. beispielsweise WALZ 1994/II, 161 f. – SOMMERLECHNER 1999, 427, mit Anm. 81. – BOCCASSINI 2003, 209 f. – MENZEL 2003, 357 f. – STÜRNER 2009, Teil 2, 295, 431. – GIESE 2010/I, 347 f.

36 Vgl. GIESE 2008/II.

37 *Corpus iuris civilis*, *Prooemium*, 2: »*Imperatoriam maiestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse armatam, ut utrumque tempus et bellorum et pacis recte possit gubernari et princeps Romanus victor existat non solum in hostilibus proeliis, sed etiam per legitimos tramites calumniantium iniquitates expellens, et fiat tam iuris religiosissimus quam victis hostibus triumphator*«. Vgl. hierzu FÖGEN 2007, 13 f., ohne auf die Gregor-Vita einzugehen.

38 Das Bild ist treffend gewählt, obwohl leibhaftige Adler am Stauferhof nicht existierten. Vgl. dazu GIESE 2010/I, 356–360, zum Aufstieg des Adlers zum Symbol und zur Metapher des Kaisers vgl. *ibid.*, zu den 1239/40er Jahren bes. 346–348.

39 Vgl. die Hinweise bei SOMMERLECHNER 1999, 530. – Zu den Ereignissen vgl. STÜRNER 2009, Teil 2, 466–470.

40 Zu den Fakten STÜRNER 2009, Teil 2, 574–576. – RADER 2010, 342–348.

41 Rolandini Patavini *Cronica*, I. V, c. 12, 85, Z. 13–15, über die Eroberung von Victoria durch die Parmesen: »*Imperatorii verumtamen bene cessit in die illa, quoniam vere non erat in Victoria, quam construxerat studiose, set distans per miliaria tria vel quasi in solito suo venacionis solacio suam vidit ardere Victoriam*«. Vgl. die Nachweise bei SOMMERLECHNER 1999, 405–408 mit Angabe weiterer, zeitlich später abgefasster Quellen S. 406, Anm. 969, zum Autor, einem Zeitgenossen Friedrichs, der aber erst zwischen 1260 und 1262 schrieb, 513 f. – Zeitgenössisch sind hingegen die obzwar im fernen Köln entstandenen, indes bestens unterrichteten Annalen der Mönche des dortigen St.-Pantaleon-Klosters, die ohne eigene Stellungnahme berichteten, auch über die Jagdaktivitäten Friedrichs. *Annales s. Pantaleonis Coloniensis maximi ad a. 1248*, 295. – Zur Quelle SOMMERLECHNER 1999, 570 f.

42 Gasapino Antegnati, Note, c. 65, 78: »*Imperator, si maior vobis reperierit in orbe terrarum rationabiliter faceret vobis caput amputari*«. Es handelt sich um bis 1314 reichende Notizen von Gasapino Antegnati in einer Handschrift des *Pomerium Ravennatis ecclesiae von Riccobaldo da Ferrara*. – Zur Quelle SOMMERLECHNER 1999, 440 f.; zur Textstelle 407 f.

43 Jacopo d’Acqui, *Chronica*, 1587b. – Zur Quelle und zum Verhältnis zu den Notizen von Gasapino Antegnati SOMMERLECHNER 1999, 509 f.; zur zitierten Stelle 407 f., 427, Anm. 82, u. 440 f. – Mit weiterer Literatur und in größerem Kontext WEBER 2008, 312, der beide Quellen zusammenzieht.

44 Siehe die nächste Anm. – Vgl. Friedrich II., Register 2002, 131 f., Nr. 145 v. 9.11.1239: Wilderei oder sonstige Waldnutzung soll verhindert werden in bestimmten Gebieten »congrua pro venationibus et solaciis nostris«. – Friedrich II., Register 2002, 421 f., Nr. 442 v. 13. 1.1240, kreist um die »custodia falconum, canum et aliorum solatiorum nostrorum«. Vgl. FRIED 1996, 120. – Friedrich II., Register 2002, 208, Nr. 216 v. 26.11.1239, gibt Anweisung für den adäquaten Empfang von Boten, die mit Beizvögeln u. ä. zu Friedrich kommen: »si nuntiis de partibus transmarinis vel alii cum falconibus, ioettis [wohl abgeleitet von italienisch »gioia« = Freude] vel aliis solatiis de partibus eisdem venerunt iam vel quandocunque venerint, qui velint ad nostram presentiam se conferre«. – Bezogen auf Lustschlösser: Friedrich II., Register 2002, 743–748, Nr. 824–838 v. 1. u. 3. 4.1240, hier 743 f., Nr. 824; bes. 744: »Cum quosdam de militibus Mediolanensibus, quos captivos habemus, faciamus ad nostram vocari presentiam, quibus domos nostras et loca solatiorum nostrorum ostendi volumus«. – Vgl. mit weiterer Literatur GIESE 2008/II, 127, Anm. 30, u. 146.

45 HUILLARD-BRÉHOLLES 1860, 245 f., hier 246: »Aucupationes et venationum solatia regibus assueta tibi non interdicimus loco et tempore cum exercitatis hominibus exercenda. Monemus tamen et istud tibi fore volumus ad cautelam quod pro venationis exercitio vel deductionibus avium non te adhibeas adeo familiarem venatoribus, balistariis et versatoribus ut gravitatem regiam frivolis verbis offendant et suis confabulationibus alterent et inficiant bonos [!] mores«. – Vgl. NITSCHKE 1962, 24, der das Zeugnis in seiner Hauptstoßrichtung missversteht. – ZAHLTEN 2000, 507 f. – Unabhängig von Nitschke und Zahlten BOCCASSINI 2003, 198 f. – Allgemein STÜRNER 2009, Teil 2, 346. – GIESE 2010/II, 285.

46 Dass der Ehre (»honor«) als Triebfeder und Handlungsmuster eine wichtige Rolle zukam, hat vor allem Knut Görich anhand hochmittelalterlicher Beispiele wiederholt herausgearbeitet. Zuletzt GÖRICH 2011, bes. 179 f.

47 Diese Zusammenhänge hat vor allem MENZEL 2003, aufgedeckt. Zum »ars«-Begriff vgl. auch FRIED 1996, bes. 119 f.

48 Siehe oben Anm. 13 und vgl. Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus I, 1, S. 2, Z. 23–26: »Qui, quamvis arduis et inexplicabilibus fere negotiis persepe predicti essemus circa regnorum et Imperii regimina, tamen hanc Nostram intentionem presentis negotii non postposuimus.« Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 5.

49 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus I, 3, S. 4, Z. 29–32: »De intentione. Intentio vero Nostra est manifestare in hoc libro de venatione avium ea, que sunt, sicut sunt, et ad artis certitudinem redigere, quorum nullus scientiam habuit hactenus neque artem«. Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 6.

50 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus I, 5, S. 6, Z. 8. Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 6. – Vgl. stellvertretend für mehrere einschlägige Beiträge aus seiner Feder FRIED 2003, bes. 179–191. – Nicht immer auf der Höhe der internationalen Forschung BOCCASSINI 2003, bes. 103–119, 181–220.

51 Ein dritter Nutzen der Beizjagd liegt für den Kaiser in der Tatsache, dass den sie Ausübenden (egal welchen sozialen Standes) das Wirken der Natur offenbar wird. Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus, I, 6 u. 12, S. 6, Z. 15 f.; S. 10, Z. 4–6: »Utrique vero per hanc artem habebunt manifestationem

operationum nature in avibus. [...] Legens enim hunc librum et intelligens, plura secreta de operationibus nature cognoscet per hanc quam per alias artes venandi.« – Ibid., Prologus, II, 4, S. 280, Z. 26 f. Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 7 f.: »und allen wird bei der Ausübung dieser Kunst das Wirken der Natur in den Vögeln offenbar werden. [...] Für ihren [scil. der Beize] Vorrang gibt es viele Gründe, und wer dieses Werk liest und begreift, erfährt durch diese Jagdart mehr über das geheimnisvolle Wirken der Natur als durch die anderen.«. Ibid., Prolog, I. II, S. 128.

52 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus I, 6, S. 6, Z. 11–15: »De utilitate. Utilitas est magna. Etenim nobiles et potentes, solliciti circa regimina mundanorum, per huius artis usum suis curis plerumque gaudia interponent. Pauperes vero et minus nobiles, de hac arte nobilibus servientes, obtinebunt ab ipsis necessaria sue vite«. Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 7. – Vgl. NITSCHKE 1962, 24 f. – RÖSENER 2000, 136. – STÜRNER 2009, Teil 2, 444 f. – BOCCASSINI 2003, 201 f. – GIESE 2010/II, 283.

53 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus I, 9, S. 8, Z. 4 f. u. I, 13, S. 10, Z. 8–10: »Quod ars venandi cum avibus dignior sit ceteris venationibus. [...] Amplius cetere venationes magis note sunt et a pluribus, pro eo quod habiliores sunt comprehendi, hec vero minus nota [est] et a paucioribus nonnisi [exercetur], quia est de difficiliore et bono«. Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 7 f.

54 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus, I, 18, S. 14, Z. 9–11: »Amplius, pro eo quod plures de nobilibus hanc artem addiscunt et diligenter exercent, pauci vero de innobilibus, satis coniecturaliter probatur, quod hec ars nobilior sit ceteris venationibus nobilior et dignior, et ideo prior.« Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 10. – Vgl. MENZEL 2003, 353, mit der älteren Literatur.

55 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus I, 1, S. 4, Z. 15–17: »Rogamus autem unumquemque nobilem huic libro ex sua sola nobilitate intendere debentem, quod ab aliquo scientiarum perito ipsum legi faciat et exponi, minus bene dictis indulgens«. Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. I, S. 6: »Auch bitten wir alle Vornehmen – sollte doch ein jeder schon um seines Ranges willen dieses Werk kennenlernen –, es sich von einem Gelehrten vorlesen und erklären zu lassen und Nachsicht mit ihm zu üben, wo sein Inhalt noch zu wünschen übrig lässt.«. – Vgl. GIESE 2007, 40, mit weiterer Literatur.

56 Friedrich II., Ars venandi 2000/I, II, 81–86, S. 354, Z. 24; S. 358, Z. 6. – Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, I. II, S. 166 f.

57 Z. B. Friedrich II., Ars venandi 2000/I, Prologus, II, 1, S. 278, Z. 14; Prologus, II, 2, S. 280, Z. 2; Prologus, II, 6, S. 282, Z. 11 u. 14. – Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, Prolog, I. II, S. 127–129.

58 Vgl. bes. Friedrich II., Ars venandi 2000/I, II, 62–78, S. 346–354. – Deutsche Übersetzung: Friedrich II., Ars venandi 1964, Band 1, I. II, S. 163–166. – Zu diesem Aspekt vgl. insbesondere NITSCHKE 1962. – LAMMERS 1981, 225–227, 230–233. – ZAHLTEN 2000, welcher das Falkenbuch als umfassenden Tugendsspiegel charakterisiert, der insbesondere die Sittenreinheit des Falkners postuliert. – Unabhängig von diesen dreien BOCCASSINI 2003,

189–196. – Daneben MENZEL 2003, 356. – Zum Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis GIESE 2007, bes. 19–21, 57 f.

59 Vgl. bereits KANTOROWICZ 1931, 140 »Das Bild [scil. vom idealen Falkner], das der Kaiser darin [scil. im Falkenbuch] aufstellt und das nun wirklich auf seine eigene Meinung zurückgehen dürfte, ist letztlich nichts anderes als das Bild des vollkommenen Menschen, wie sich Friedrich II. ihn dachte, und man kann sehr wohl sagen: wer in des Kaisers Augen zum Falkner wirklich geeignet war, war für jegliches andere Amt erst recht tauglich.«

60 Zur zeitgenössischen Kritik an Friedrich insbesondere SOMMERLECHNER 1999, passim. – daneben beispielsweise RADER 2010, bes. 418–420, 426 f. u. 473–477. – Zur mittelalterlichen Kritik an der Jagd SZABÓ 1997. – THOMPSON 1997. – LUTTERBACH 1998. – Aus kunsthistorischer Perspektive WOLTER-VON DEM KNESEBECK 1997. – Von germanistischer Seite exemplarisch SCHAUSTEN 2011.

61 Moamin, Prolog, Langfassung, ed. GEORGES 2008/II, 120: »Reges autem si habeant delectationes alis ut comestationes, potationes, coitus et cetera, hoc non habent in quantum reges, sed in quantum homines. In quantum enim sunt reges, non habent propriam delectationem nisi venationem«.